

Beiträge der Bachwiesenschule

Hergershausen

Der Wahnsinn

Luis ist umgezogen. Er musste sich von seinen alten Freunden verabschieden. Er war sehr traurig. Sie hatten in Altheim gewohnt und sind nach Darmstadt gezogen. Luis geht in die dritte Klasse. Er hat in Darmstadt noch keine Freunde gefunden, obwohl sie schon zwei Wochen dort wohnen. Eines Morgens kamen seine Mama und sein Papa mit einem Karton an. Luis fragte: „Was ist in dem Karton?“ „Das wirst du gleich sehen, wenn du dich schnell anziehst“, sagte sein Papa. Luis rannte so schnell er konnte die Treppe hoch. Er zog sich an und rannte schnell wieder runter. Dann machte er ganz vorsichtig den Karton auf. Plötzlich sprang ihm ein kleiner Hund entgegen. Er leckte ihn mit seiner rauen Zunge ab. Das fühlte sich irgendwie komisch an. Er war klein und braun und hatte lange Ohren. Das war süß. Daneben im Karton lag auch noch eine blaue Leine. Luis band die Leine an das Halsband und ging mit ihm spazieren. Plötzlich ging die Leine ab. Der Hund rannte weg. Luis rannte hinterher. Der Hund rannte zum Fluss. Luis dachte: Oh nein! Hunde können doch nicht schwimmen. Der Hund wollte gerade ins Wasser springen, da sah ein Angler den Hund und hielt ihn fest. Dann gab er ihn Luis zurück. Luis entdeckte ein kleines Band am Hals von dem Hund und las Roux. Roux ist ein schöner Name fand Luis. Luis ging wieder heim. Jetzt musste er ins Bett. Er träumte von seinem Wahnsinnstag. Er war sehr froh, dass er Roux hatte.

Paula-June Brüggemann, Klasse 3a

Der Mann mit der Bombe

Es waren einmal zwei ganz normale Mädchen in der Schule. Sie hießen Jule und Anna. Als die Schule aus war trafen sie den neuen Direktor. Er hatte es ziemlich eilig. Jule sagte zu Anna: „Heute um 15 Uhr am Schultor!“ „Ja“, sagte Anna. Als Anna und Jule um 15 Uhr am Schultor waren, wollten sie wissen wieso der Direktor es so eilig hatte. Sie gingen rein und wollten heimlich in das Lehrerzimmer. Aber was sahen sie da? Sie sahen wie die Putzfrau zu sich selbst sagte: „Ach du meine Güte! Der neue Direktor hat ja seine Aktentasche vergessen. Ich werde sie ihm heim bringen!“ Sie verschwand zur Tür heraus und Jule und Anna folgten ihr. Sie ging zum Haus des Direktors. Als sie da war, stellte sie die Tasche vor die Tür und ging wieder zurück zur Schule. Anna und Jule blickten in die Tasche und was sahen sie? Eine Bombe! Sie rannten gleich zur Polizei und sagten ihnen das der Direktor die Schule zerstören wollte. Der Direktor musste ins Gefängnis. Die Polizei stellte die Bombe in einen Sicherheitsraum und sie ließen die Bombe dort explodieren. Ich nenne das den absoluten Wahnsinn!!!

Konstantin Scholz, Klasse 3a

Der Prinz und das Monster

Ein Schiff fuhr durch Wind und Sturm. Darauf war ein Prinz. Der Prinz sagte zu dem Mann im Mastkorb: „Siehst du etwas?“ Der Mann rief: „Ja, Ja, eine Wasserhose!“ Die Wasserhose zerstörte das Schiff und alle Menschen starben, nur der Prinz nicht. Er schwamm zu einer Insel, wo er vor Erschöpfung einschlief. Im Traum sah er eine Höhle. In der Höhle war ein Monster. Das Monster war groß, sehr groß, besser gesagt wahnsinnig groß! Der Prinz fragte das Monster: „Wer bist du?“ Das Monster antwortete: „Ein Kind. Du kannst mich erlösen in dem du mir einen Apfel holst.“ Der Prinz ging los und suchte einen Apfel. Er fand ihn und rannte so schnell er konnte

zurück zur Höhle. Das Monster aß den Apfel aus und aus ihm wurde sofort ein Kind. Die Fische im Meer sprangen aus dem Wasser und wurden zu Menschen. Die Menschen bauten ein Haus, das wahnsinnig hoch war. Am nächsten Morgen wachte der Prinz auf und er fand die Höhle tatsächlich. In der Höhle war ein Monster. Er fragte das Monster: „Bist du ein Kind?“ „Ja!“, antwortete das Monster. Der Prinz holte dem Monster einen Apfel und das Monster aß ihn auf. Wie in seinem Traum wurde das Monster zu einem Kind und die Fische sprangen aus dem Meer. Der Prinz und das Kind lebten in Frieden zusammen auf der Insel.

Ben-Luca Stanzel, Klasse 3a

Wahnsinn

Es war einmal eine Insel, die noch niemand gesehen hat. Sie ist sehr groß und dort ist es fast das ganze Jahr über kalt. Auf dieser Insel leben Tim, der Hund, Karla, seine Besitzerin und die Geschwister Tulipa und Tobi. Karla ist die Cousine von Tulipa und Tobi, sie ist 9 Jahre alt. Tim, der Hund ist 4, Tulipa ist 8 Jahre und Tobi ist 10 Jahre alt. Eines Tages kommt ein junger Mann auf die Insel. Er stellt sich sehr lieb. Doch in Wirklichkeit ist er ein ganz gemeiner Schmuggler. Er will über Nacht das Geld der Menschen auf der Insel stehlen. Tim traut dem Mann aber nicht. Er knurrt immer, wenn er in seine Nähe kommt. Karla merkt dass mit Tim etwas nicht stimmt. Aufgeregt ruft sie Tulipa und Tobi zu sich. Karla sagt: „Irgendetwas stimmt mit dem Mann nicht. Tim knurrt immer, wenn er in seine Nähe kommt.“ „Da ist etwas faul“, murmelt Tobi. „Mir ist auch aufgefallen, dass irgendetwas nicht stimmt. Er benimmt sich so komisch“, sagt Tulipa. „Kommt mit, ich kenne ein super Versteck. Von dort haben wir das ganze Dorf im Blick. So können wir den Mann super belauschen“, sagt Karla. Wuff, wuff, wuff bellt Tim als wolle er Karla zustimmen. „Kann man in dem Versteck auch schlafen?“, fragt Tulipa neugierig. „Na klar, wir nehmen einfach Schlafsäcke und etwas zu Essen mit und bleiben diese Nacht dort“, sagt Karla. „Na dann los!“, ruft Tobi und klatscht in die Hände. „Lasst uns der Sache auf den Grund gehen.“ Im Versteck angekommen, essen sie zu Abend und gehen dann schlafen. Mitten in der Nacht fängt Tim plötzlich an zu knurren. Nur Tulipa hört es. Sie weckt die anderen. Alle sind sofort hellwach. Sie schleichen ans Fenster und schauen hinaus. Gerade noch sehen sie wie der Mann in dem Haus von Frau Stiet verschwindet. Keine Minute später rennt Frau Stiet schreiend aus dem Haus. Sie schreit: „Ein Dieb, Hilfe, ein Dieb ist in meinem Haus!“ „Na dem werden wir es zeigen!“, sagen alle Kinder wie aus einem Mund. Karla und Tim rennen los. Tulipa und Tobi folgen ihnen. Karla hält bei Frau Stiets Haustür an. Sie hockt sich mit Tim neben die Tür und wartet. Als der Mann mit zwei vollgepackten Taschen aus dem Haus kommt, hetzt Karla Tim auf ihn. Vor Schreck lässt der Mann alles fallen. Tulipa und Tobi holen die Taschen in denen jede Menge Geld steckt. Sie bringen die Taschen zu Frau Stiet. Danach setzen sie sich an die Hauswand. Sie warten auf Karla. Karla ist, nachdem sie Tim losgelassen hat, in ihr Haus gerannt und hat die Polizei gerufen. Schon kurze Zeit später ist die Polizei da. In diesem Moment lässt Tim den Mann los. Zu seinem Pech rennt er der Polizei direkt in die Arme. „So, so mein Lieber, du kommst ins Gefängnis“, sagt der Polizist. Die Polizei bedankt sich noch bei den Kindern, dann fahren sie mit dem Mann ab. Die Kinder feiern noch die ganze Nacht ihren Sieg. Alle sind sich einig, diese Nacht war der absolute Wahnsinn! Sie freuen sich schon auf ihr nächstes Abenteuer.

Kiara Seyffer, Klasse 3a

Marco und die Stadt unter Wasser

Es war einmal ein kleiner Elefant namens Marco. Er war ein sehr trauriger Elefant, weil seine Mutter Dina schon vor langer Zeit gestorben war. Nur sein Vater Attilio lebte noch. Marco ging zu seinem Vater und fragte: „Warum heiÙe ich eigentlich Marco?“ Sein Vater Attilio sagte: „Früher gab es einen König der Marco hieß. Deine Mutter und ich wünschten uns, dass du eines Tages ein großer König wirst.“ „Deswegen heiÙe ich also Marco?“, fragte Marco. „Eines Tages will ich ein König werden, genau wie ihr es gesagt habt. Darf ich jetzt mit meinen Freunden spielen? Ich habe zwei neue Elefantenjungen kennen gelernt, sie heiÙen Kai und Tom“, sagte Marco. „Okay, du darfst mit ihnen spielen, aber komm um 5 Uhr nach Hause!“, ermahnte ihn sein Vater. Marco ging mit Kai und Tom schwimmen. Im Wasser rief Marco: „Bleibt alle stehen! Im Wasser hat sich was bewegt. Jetzt sehe ich nichts mehr!“ Plötzlich sprang eine Meerjungfrau aus dem Wasser. Tom, Kai und Marco sahen es und sagten: „Das ist ja Wahnsinn! Ich will sie nochmal sehen.“ Doch die Meerjungfrau tauchte nicht mehr auf. Marco und seine Freunde beschlossen noch ein bisschen zu schnorcheln und nach Unterwasserkreaturen Ausschau zu halten. Hinter einem Felsen sahen sie auf einmal eine wunderschöne Stadt in der nur Meerjungfrauen lebten. Kai stellte fest: „Hier kam die Meerjungfrau also her.“ Tom brachte nur ein Wort heraus: „Wahnsinn!“ Das Land sah sehr schön aus, aber dann entdeckte Marco, dass böse Trolle die Meerjungfrauen gefangen hielten. „Deshalb ist sie nicht mehr aufgetaucht, wir müssen sie befreien!“, flüsterte Marco. „Und wie sollen wir das anstellen?“, fragte Kai. Marco überlegte kurz, dann sagte er: „Wir haben doch spitze Stoßzähne. Und die Meerjungfrauen sind in einem Netz gefangen. Also können wir mit unseren spitzen Stoßzähnen das Netz kaputt machen. Kommt, wir fangen gleich an!“ Und tatsächlich, es klappte. Tom und Kai staunten nur: „Wahnsinn, echt Wahnsinn.“ Die Elefanten schafften es tatsächlich die Meerjungfrauen zu befreien und die Trolle zu vertreiben. Die Meerjungfrau, die sie vorher gesehen hatten, kam zu ihnen. Sie rief: „Ihr seid der absolute Wahnsinn. Ihr habt das geschafft, was noch niemand vor euch geschafft hat. Ihr habt die bösen Trolle besiegt!“ Die Meerjungfrau bedankte sich mit goldenen Medaillen bei den drei jungen Elefanten. Plötzlich schaute Marco auf die Uhr und rief: „Tschüss, wir müssen schnell nach Hause, sonst schimpft mein Papa.“ „Tschüss!“, rief auch die Meerjungfrau und schwamm davon.

Marco Appella, Klasse 3a

Wahnsinn!

Ich lebe auf einem Reiterhof und liebe Pferde. Letztes Jahr hatte ich einen Fahrkurs für Kutschen gemacht. Ich hätte nie gedacht, dass ich so eine gute Note bekommen würde. Denn ich musste sehr lange üben, und es war gar nicht so einfach mit zwei Pferden vor der Kutsche zu fahren. Aber mit einem Pferd ist es noch schwerer gewesen. Man braucht sehr viel Gefühl für einen Einspanner. WAHNSINN, dass ich das geschafft habe. Alle haben mich für meinen Mut gelobt. Ich war die Jüngste im ganzen Fahrkurs. Das war Wahnsinn!

Angelina Krickser, Klasse 3b

Feuerwerk der Turnkunst

In den Weihnachtsferien war ich mit meiner Mutter und meiner Schwester beim „Feuerwerk der Turnkunst“. Ein Mädchen hat die ganze Zeit Handstand gemacht. Ich habe ihre Ausdauer

bestaunt. WAHNSINN! In der kleinen Pause kam ein Mann mit einem Fisch und einer Katze aus Luft. Der Mann wollte, dass ein Zuschauer ihm hilft. Da ist ein Jugendlicher gekommen. Er sollte die Katze lenken. Plötzlich ist von der Katze der Schwanz geplatzt und dann ist auch noch der Kopf weggefliegen. Alle haben gelacht. Es gab noch sehr viele Kunststücke. Ein anderes Mädchen hatte auf dem Schwebebalken geturnt. Männer turnten am Reck. Besonders schwierig fand ich es, am Barren zu turnen, der auf einem Trampolin stand. WAHNSINN, wie die Turner ihr Gleichgewicht halten konnten. Das Feuerwerk der Turnkunst war der WAHNSINN!

Pia Pfeiffer, Klasse 3b

Wahnsinn!

An Weihnachten hatte ich beim Krippenspiel den Engel gespielt, der den Hirten verkündete, dass ein Wunder in einem einfachen Stall geschehen war. Im Laufe der Zeit passierten auch in meinem Umfeld Wunder. Meine Oma konnte sich wieder alleine in den Rollstuhl setzen. Auf einmal konnte ich im Ropeskipping die Brezel. Auch im Rechnen wurde es besser. Es war auch wahnsinnig, als meine kleine Schwester Josefine angefangen hat, zu gacksen und zu glucksen. Die ganze Zeit sagte sie: „Babababa!“ Nur komisch, dass sie nicht die ganze Zeit „Wahnsinn“ gerufen hat.

Emely Spies, Klasse 3b

Ein Tag im Stadion

Im Dezember fuhr unsere Mannschaft in die Commerzbank-Arena nach Frankfurt. Wir durften in die Kabinen der Spieler. Am Platz von jedem Spieler standen zwei Paar Fußballschuhe und ein Paar Badeschlappen. Das fand ich witzig. Dann durften wir in den Presserraum, der war voller Technik. Von der VIP-Lounge konnte man direkt auf das Spielfeld gucken. An diesem Tag spielte die Eintracht gegen Hoffenheim. Ich bin ein großer Fan der Eintracht. Vor dem Spiel zog ich noch schnell meinen rotweißen Schal um, und dann gingen wir zu unseren Plätzen. Die Plätze waren ganz weit oben. Wir hatten eine gute Sicht auf das ganze Gelände. Das Stadion füllte sich schnell. Es waren 40.000 Fußballfans gekommen. Das war WAHNSINN! So viele Menschen hatte ich noch nie auf einmal gesehen. Das war beeindruckend.

Leon Breer, Klasse 3b

Wahnsinn!

Mein Papa hat mir ein Haustier nie erlaubt. Er hat gesagt, dass Haustiere zu viel Arbeit machen. Dann sind meine Mama und ich aber doch in die Tierhandlung gegangen, aber nur um Tiere anzugucken. Ich entdeckte eine ganz süße Schildkröte. Ich fragte sofort, ob ich die Schildkröte haben darf. Es war Wahnsinn, als meine Mama ja gesagt hat. Wir kauften die Schildkröte. Daheim habe ich sie zuerst gefüttert und dann beobachtet. Aber dann kam mein Papa nach Hause. Er hatte gleich gefragt: „Wem gehört die Schildkröte?“ Ich antwortete: „Die Schildkröte gehört mir.“ Mein Papa schimpfte: „Habt ihr noch alle Tassen im Schrank? Ich fasse es nicht – ein Haustier!“ Ich habe ihn beruhigt, in dem ich gesagt habe, dass eine Schildkröte nicht so viel Arbeit macht und außerdem schläft eine Schildkröte sechs Monate im Jahr.

Sigourney Lee Hilkert, Klasse 3b

Die Überraschung

Heute Abend lag ich noch lange wach. Ich hatte morgen Geburtstag, und ich wünschte mir schon seit zwei Jahren ein neues Fahrrad. Doch nie hatte ich eines bekommen. Diesmal würde ich wohl auch keines bekommen, dachte ich traurig. Kurz danach schlief ich ein. Am Morgen wurde ich von meiner Mutter geweckt, doch sie hatte keine Geschenke dabei. Ich fragte: „Wo sind meine Geschenke?“ Meine Mutter sagte lächelnd: „Dein Geschenk steht draußen. Komm, zieh dich schnell an und komme dann runter.“ Sie ging aus dem Zimmer. Ich zog mich rasch an und rannte voller Vorfreude die Treppen hinunter. Unten gab mir meine Mutter noch meine Jacke, und ich zog mir meine Schuhe an. Schließlich verband sie mir die Augen und führte mich nach draußen. Ich dachte mir: Jetzt führt sie mich bestimmt zu meinem neuen Fahrrad. Aber wir gingen so einen weiten Weg, so weit konnte es doch nicht bis zur Garage sein. Schließlich – es kam mir ewig vor – blieben wir stehen. Meine Mutter nahm mir die Augenbinde ab. Sie fragte: „Und freust du dich?“ Mir kam alles wie im Traum vor. Vor mir stand kein Fahrrad, sondern ein roter Heißluftballon, schon fast zur Abfahrt bereit. Ich kletterte über den Rand in den Korb. Der Ballon stieg langsam hoch. Als ich oben war, dachte ich: WAHNSINN! Die Welt sieht von oben ganz anders aus. Meine Mutter stand unten und winkte. Als wir wieder sanken, dachte ich: Eine Fahrt mit dem Heißluftballon ist Wahnsinn!

Laura Dorschner, Klasse 3b

Die wilde Achterbahnfahrt

An einem schönen Ferientag ging Ben mit seiner Familie in den Freizeitpark. Sie wollten die höchste Achterbahn Deutschlands fahren. Als sie drin waren, steuerte Ben zielstrebig auf die Achterbahn zu. Doch als er vor der Achterbahn stand, bekam er ein bisschen Angst. Sie war ungefähr 50 Meter hoch. Ben sagte: „Ich will da nicht mitfahren.“ Doch sein Vater gab entgegen: „Gib dir einfach einen Ruck und steig ein.“ Also stieg Ben ein. Als er eingestiegen war, ging die Fahrt los. Die Achterbahn beschleunigte von 0 auf 100. Bens Herz raste. Er schoss in die Höhe, drehte einen Looping. Ben wurde aus dem Sitz gehoben und reingepresst. Er dachte: „Wenn man erst einmal drin sitzt, ist es gar nicht mehr so schlimm.“ Doch plötzlich sah er es. Mitten in der Strecke war ein Loch. Ben bekam einen riesen Schreck. Er dachte, sein letztes Stündlein hat geschlagen. Da sah er seine letzte Rettung. Auf einem roten Hebel stand „Notbremse“. Mit aller Kraft zog er daran. Erst tat sich nichts, doch dann kam die Achterbahn nur Zentimeter vor dem Loch zum Stehen. Ben atmete auf. Endlich hatten die Sicherheitsleute sie bemerkt und holten sie mit einem großen Kran herunter. Als Ben unten war, sagte er: „Das war der Wahnsinn!“

Daniel Schreeck, Klasse 4a

Ein neues Auto für Casperl

Es war Weihnachten in der schönen Großstadt New York. Alle Menschen waren froh, fast alle, alle außer Casperl. Er lag müde zu Hause im Bett und machte sich so langsam ans Aufstehen, denn der große Wecker klingelte. Er trödelte runter in die Küche und machte sich Frühstück. „Heute schmeckt mir das Frühstück überhaupt nicht“, jammerte Casperl. Dann zog er sich für die Arbeit um. Müde ging er heraus und stieg in seinen alten Oldtimer. Er drehte den Zündschlüssel um und fuhr auf die Arbeit. Dabei murmelte er: „Ach, es wäre mal wieder Zeit für ein neues Auto. Mein alter Oldtimer fällt bald in seine Einzelteile.“ Als Casperl dann endlich auf der Arbeit war, kam ihm sein Chef entgegen und schimpfte: „Casperl! Du bist mal wieder zu spät.“ „Das tut mir aber sehr leid. Sie müssen wissen, dass ich verschlafen habe und...“, jammerte er. „Kein und, Casperl! Ach und übrigens habe ich heute Morgen einen

Brief für dich bekommen. Er ist vom Schrottplatz“, berichtete sein Chef. Casperl nahm den Brief natürlich sofort entgegen und öffnete ihn. Darin stand:

Liwer Casperl, isch muss dir leier mittoile, doas die aller Oldtimer in die Schrottpress muss. Kim bitte um 18:00 Uhr sum Schrottplatz. Doi Harry

Während Casperl arbeitet, dachte er ständig an die Schrottpresse und seinen alten Oldtimer. Der Chef von Casperl teilte ihm mit: „Du kannst nach Hause gehen, du hast genug für heute gearbeitet.“ „Okay, danke Chef!“, sagte Casperl. „Tschüss“, rief Casperl ihm nach. Er stieg ein und fuhr zum Schrottplatz. Da traf er auch Harry an. Casperl stieg aus und sprach mit ihm. „Hallöche Casperl, hast die alle Klapperkiste mitgebracht?“, fragte Harry. „Ja, habe ich“, antwortete Casperl. „Donnisjor gut. Räum noch schnell die Sache raus an dene de sehr hängt“, sprach Harry. Als Casperl das getan hatte, wusste er, dass es Zeit war, sich zu verabschieden. Casperl weinte ein bisschen. Eine seiner Tränen tropfte auf den Lack. Als Harry den Oldtimer entgegen nahm, schickte er Casperl nach Hause. Da ging er nach Hause. Als Casperl außer Sichtweite war, hob er den Oldtimer nicht in die Schrottpresse, sondern er reparierte ihn. Währenddessen lief Casperl noch trauriger als zuvor den düsteren Weg entlang und er weinte noch ein bisschen. Es dauerte auch nicht lange bis er zu Hause war. Als er da war, stand das Garagentor einen Schlitz weit offen. Es wunderte ihn und er schaute nach, was los war. Er machte das Garagentor auf und siehe da, dahinter standen: Harry und Familie mit Freunden und in der Mitte von allen sein Oldtimer. Casperl sagte vor Freude: „Wahnsinn! Das ist ja nicht zu glauben! Ich habe gedacht, er käme in die Schrottpresse! Der hat ja neuen Lack, Alufelgen, Sportlenkrad und Sportsitze und Heckspoiler!“ „Tja, also als isch disch gesehe hab, wusst isch sofort, dass isch woas tun musste, also hab isch ihn repariert“, antwortete Harry. „Oh, danke Harry, wie kann ich mich bei dir revangieren?“, fragte Casperl. „Ach, es roeicht mir, wenn isch dir ne Freud mache konnt“, entgegenete Harry. „Danke Harry“, sagte Casperl und sie feierten noch ein bisschen weiter.

Jan Hendrik Saul, Klasse 4a

Wackelige Achterbahn

An einem schönen Samstagmorgen wollte Cedric mit seiner Mutter in einen Freizeitpark fahren. Als sie im Auto saßen, sagte Cedric mit Spaß erfüllter Stimme: „Ich will auf jeden Fall den Teifun fahren!“ (Der Teifun ist die Achterbahn im Freizeitpark.) Das Auto fuhr mit knackenden Reifen auf den Schotterparkplatz. Sie stiegen aus dem Auto und gingen zum Eingang. Cedrics Mutter zahlte Eintritt und schon waren sie drinnen. Cedric fasste seine Mutter an der Hand und zerrte sie zum Teifun. Cedrics Mutter sagte: „Da fahre ich aber nicht mit!“ Sie stellte sich an die Seite. Cedric setzte sich in den klapprigen Wagen. Der kalte Plastikbügel schloss sich um seinen Bauch. Es ging ein Ruck durch die Wägelchen. Der Teifun beschleunigte. Schon ging es in die erste Steilkurve. Jetzt kam der Looping. Auf einmal machte es KLACK und Cedris Sicherheitsbügel schoss auf! Cedric fiel. Der Wagen fuhr unter ihm hindurch. In diesem Moment landete er genau wieder auf seinem Sitz. Wahnsinn! Der Wagen rollte zum Ausgang. Er hielt an und Cedric rannte mit schlotternden Knien zu seiner Mutter. Sie umarmte ihn und fing vor Freude an zu weinen.

Michel Kemmerer, Klasse 4a

Der uralte Keller

Zwei Jungen namens Tobias und Daniel waren Brüder. Tobias war acht Jahre alt und sein Bruder war ein Jahr jünger. Sie durften nie in den Keller des Hauses. Die Eltern verboten es immer. Eines Tages schlichen sich die beiden die Treppe hinunter. David flüstert: „Meinst du

wirklich, das ist eine gute Idee?“ Tobias brummte: „Da wird schon nichts passieren oder hast du Angst?“ „Ja, ein bisschen“, antwortete David. Nun riss er sich endlich zusammen und huschte die Kellertreppe runter. Dort stand nur Gerümpel. Sie kamen in einen Raum, der ganz voll mit Decken war. Tobias hob eine Decke hoch und traute seinen Augen nicht. „Das ist der Wahnsinn!“, sagte er. David antwortete: „Wo kommen denn die Sachen her?“ Es waren nämlich uralte Sachen von den Ägyptern. Auf einmal bewegte sich etwas Weißes. Sie hatten Angst und rannten aus dem Keller. Sie beruhigten sich und Tobias sagte: „Ich gehe da nochmal runter.“ David stotterte: „Du du willst da da noch mal runter?“ Tobias antwortete nicht und stapfte die Kellertreppe runter. Er ging in den Raum, in dem sich was bewegt hatte. Er sah, es war nur ein flatterndes Tuch, das im Wind wehte. Erleichtert ging Tobias hoch und holte seinen Bruder. Sie durchsuchten den ganzen Raum. Die beiden Brüder wollten schon aufgeben. Doch dann rief David: „Da liegt ein Schlüssel.“ Tobias schaute sich den Schlüssel genauer an und sagte: „Wir müssen hier irgendetwas finden, wo dieser Schlüssel hinein passt.“ In einer Ecke stand ein uralter Schrank. Die beiden steckten den Schlüssel hinein. Die Tür ging auf und im Schrank stand eine Truhe und man musste auch sie aufschließen. Sie hatten aber keinen zweiten Schlüssel. Tobias hatte eine Idee. Er nahm den Schlüssel aus dem Schlüsselloch und steckte ihn in das Truhenloch. Er drehte den Schlüssel langsam um. Die Truhe sprang auf und altes Geld kam zum Vorschein. Sie rannten hoch, erzählten es den Eltern. Sie konnten es nicht glauben. Kurze Zeit später fuhren sie in ein Museum und lieferten das Geld ab. Es war 5000 Euro wert. Das ist doch der Wahnsinn!

Ben Meixner, Klasse 4a

Der Wahnsinnstraum

Eines Tages trafen sich vier Freunde. Sie hießen Peter, Lotti, Gustav und Gretel. Zusammen gingen sie in die Klasse 5b der Unkrautschule. Alle waren 11 Jahre alt. Die vier Freunde wohnten in Paris am Stadtrand. Heute wollten sie sich treffen, um einen Ausflug zum Eiffelturm zu unternehmen. Zusammen radelten sie um die Mittagszeit zum Turm hin. Dort angekommen stellten sie ihre Fahrräder ab und liefen die über 600 Stufen hoch. Oben angekommen hatten alle einen super Ausblick über Paris. Plötzlich hörte Gretel Schritte, die näher kamen. Lotti schlotterten die Zähne, Gustav lief es eiskalt über den Rücken, und Peter hatte mit Gretel ein ach nur große, große Angst. Doch da standen plötzlich der große Torsten, der etwas kleinere Max und der pummelige Markus vor ihnen. Sie alle waren ein Teil der Zehntklässler der Unkrautschule. Die vier Freunde kannten sie, aber mochten sie gar nicht. Torsten lachte: „Ach, da sind ja die kleinen Fünftklässler wieder und auch noch Peter, der Loser. Falls ihr es noch nicht wisst, der ist in der Schulpause nicht einmal bis zur Spitze des Klettergerüsts gekommen.“ Gustav nahm seinen ganzen Mus zusammen und schrie: „Na und?!“ Dann sprach der pummelige Markus: „Ihr geht jetzt sofort weg! Hier ist unser geheimer Treffpunkt!“ „Nein, wir lassen uns von euch nichts sagen“, sprach Lotti. „Okay, wenn ihr nicht gehen wollt, muss Peter vom Turms herunter springen“, schrie Torsten wütend. „Na gut!“, entgegnete Peter. Er stellte sich auf die Absperrung. Als er nach unten sah, wurde ihm übel. Die Menschen und Autos sahen von hier oben wie Ameisen aus. Peter hatte große, große Angst. Sein Herz pumpte und pumpte, eiskalt lief es ihm über den Rücken. Doch dann nahm er allen Mut zusammen und sprang. Peter schrie: „Ahhhh!“ und wachte auf. Doch jetzt sah er erst, dass er in seinem Bett lag. Seine Mama kam ins Zimmer und fragte, was denn wäre. Er erzählte ihr die Geschichte von seinem Wahnsinnstraum noch einmal.

Magdalena Wolf, Klasse 4b

Das Monster

Es war einmal ein kleines, süßes, bezauberndes Mädchen namens Anna. Sie war eine Leseratte und ging wie jeden Tag zur Bücherei und das tat sie auch heute. Sie lieh sich ein Buch über Monster aus. Gleich schaute sie sich das Buch an. Nach ein paar Sätzen las sie: „Ein Monster gibt es nur im Wald.“ Als Anna das sah, dachte sie an den Wald in ihrer Stadt. Sie fragte sich: „Gibt es bei uns auch ein Monster?“ Sie ging dieser Frage nach. Im Buch stand, dass es Monster nur im Wald gibt, also ging sie dorthin und suchte nach dem Monster. Nach ein paar Minuten sah sie einen kleinen Schatten, aber er wurde immer größer. Anna bekam riesige Angst. Ein eiskalter Schauer lief ihr über den Rücken. Was sollte sie jetzt tun? Plötzlich sah sie einen Kopf. Er sah aus wie von einem Monster. Es hatte einen grünen Körper, rote Haare und lange spitze Ohren mit einem glitzernden Ohrring. Aber jetzt verdoppelte sich der Körper. Anna sah jetzt fünf davon. Sie dachte: „Wahnsinn, jetzt habe ich endlich Monster gefunden!“ Eins von ihnen sagte: „Hey, komm doch zu uns, wir tun dir nichts!“ Anna überlegte. Aber dann ging sie zu ihnen und stotterte mit ängstlicher Stimme: „Hallo, wer seid ihr?“ Ein Monster antwortete: „Hallo, ich bin Gruseline und wer bist du?“ „Ich bin Anna!“ rief sie. „Schöner Name!“ sagten das Monster und seine Freunde. Anna fragte: „Wollen wir Freunde werden?“ Alle sagten: „Ja!“ Anna dachte, dass sich ihre Familie vielleicht Sorgen um sie machte. Also verabschiedete sie sich von ihren Freunden und lief fröhlich und zufrieden nach Hause. Und so hat Anna ein Monster gefunden und ging jeden Tag zu ihnen. Und wenn du sie nicht selbst triffst, dann könnte es sie vielleicht trotzdem geben.

Katharina Hartmann, Klasse 4b

Ein Rekord zum Stolz sein

Es war einmal ein Mädchen. Sie war 9 Jahre alt. Ihr Name war Lina. Sie liebte Bücher und ging fast jeden zweiten Tag in die Bibliothek. Es war ein schöner Sommertag und sie fragte ihre Mutter, ob sie in die Bücherei gehen durfte: „Darf ich in die Bibliothek?“ „Ja, geh ruhig!“ antwortete ihre Mama. „Tschüss!“ verabschiedete sich Lina und verschwand hinter der Haustür. Sie nahm ihr Fahrrad und fuhr Richtung ihres Lieblingsortes. Endlich war das Mädchen angekommen. Lina ging hinein und stöberte durch die Regale. Da fand sie ein Buch, es hieß „Guinnessbuch der Rekorde.“ Das Mädchen blätterte eine Weile darin, bis sie etwas Unglaubliches las, was sie gerne auch erreichen wollte. Nämlich ein Schwimmrekord. „Den will ich knacken!“ nahm sie sich vor. Lina war sehr gut im Schwimmen und wenn sie den Rekord brechen würde, dann könnte sie es auch allen beweisen. Denn ein paar Kinder aus der Schule hänselten sie und sagten, dass sie nichts könnte. Es wurde langsam Abend und sie beschloss, sich auf den Heimweg zu machen. Zuhause angekommen erzählte sie alles ihrer Mutter. „Also, du willst den Rekord 10 Bahnen in 4 Minuten knacken?“ meinte die Mama. Lina nickte. „Ok, ich rufe einen Schwimmverein an“, sprach ihre Mutter. So geschah es. Am nächsten Tag übte sie für ihren Rekord. Lina schuftete und konnte kaum noch aufhören. Ein paar Tage später vor dem großen Tag ruhte sie sich aus. Denn das Mädchen hatte Muskelkater. Schließlich war es soweit. Im Schwimmbad angekommen erwartete sie Herr Kranich. Er war der Mann, der die Zeit stoppen würde. „Hallo!“ begrüßte er Lina und ihre Mutter, „Ich bin Herr Kranich!“ „Guten Tag!“ erwiderten Mama und ihre Tochter im Chor. „Und? Bereit?“ fragte der Mann Lina. „Ja“, antwortete sie. „Gut! Mach dich sprunghoch“, meinte er. Das Mädchen ging auf einen der Blöcke und machte sich fertig. „Auf die Plätze, fertig, los!“ schrie Herr Kranich. Lina sprang ins eiskalte Wasser. Doch das störte sie nicht. Es dauerte nicht lange und die erste Bahn war geschafft. Alles klappte wie am Schnürchen. Doch am Anfang von der 10. Bahn wurde Lina langsamer und das Mädchen hatte nur noch sehr wenig Zeit für die letzte Bahn. 20 Sekunden noch und Herr Kranich würde die Zeit stoppen.

Sie war schon fast am Ende der 10. Bahn. Auf einmal sagte der Mann: „3, 2...“. Bevor er weiter sprach, schwamm Lina so schnell wie ein Hai. Aber wirklich in allerletzter Sekunde schaffte sie es. Das Mädchen kam aus dem Wasser und jubelte: „Ich habe es geschafft!“ „Ein neuer Rekord!“ verkündete Herr Kranich feierlich. Lina umarmte ihre Mutter und sogar den Mann. „Ich glaube es einfach nicht!“ freute sich das Mädchen. Nach der großen Freude ging es schon nach Hause. Es war 17 Uhr und weil es so ein großer Tag war, schlief sie auch gleich ein. Am nächsten Tag war sie wieder topfit und radelte mit ihrem Fahrrad zur Bücherei. Doch im Guinnessbuch der Rekorde war ihr Rekord noch nicht drin. Auch in den nächsten Tagen keine Spur. Doch nach einer Woche sah sie ihren eigenen Rekord. Lina dachte: „Wow!“ Sie stand zum ersten Mal in einem Buch! Sie war überglücklich. Am nächsten Tag war Schule und das Mädchen hatte die Idee, das Buch mitzunehmen, weil sie dann niemand mehr hänseln würde. Als Lina den Schulhof betrat, kam ein älterer Schüler und wollte sie ärgern. Doch sie war schneller. Sie nahm das Guinnessbuch der Rekorde, das sie auf dem Schulweg unter ihren Arm geklemmt hatte. Das Mädchen schlug die Seite auf und hielt das Buch vor die große Nase des Jungen. Er war baff und sagte nichts mehr. Auch die anderen Kinder, die sie gehänselt hatten, wurden still. In der Pause kam ihre Freundin und sagte aufgeregt: „Wahnsinn, die ganze Schule spricht von dir!“ Lina lächelte in sich hinein und war das zweite Mal überglücklich.

Lucy Zhou, Klasse 4b

Das zauberhafte Buch

Es war einmal ein Mädchen, ihr Name war Lola. Sie 9 Jahre alt, hatte braune Haare und Locken. Eines Tages ging sie in einen Buchladen, um sich ein paar Bücher anzuschauen. Sie holte ein Buch aus dem Regal heraus. Es war golden und hatte einen Kristall in der Mitte. Es war sehr verstaubt. Sie pustete den Staub weg, aber darauf stand nichts. Die Verkäuferin schaute ihr schon seit sie in den Laden kam zu. Lola packte das Buch in ihren Rucksack, denn sie wollte die Hände frei haben. Das Mädchen ging zu der Verkäuferin und griff in ihren Rucksack. Aber das Buch war weg. Lola packte die ganze Tasche aus. Aber es war nirgendwo zu finden. Da sagte die Verkäuferin freundlich: „Du kannst ja auch das Buch bezahlen, es kostet 7,50 €.“ Aber dann bemerkte Lola, dass sie kein Geld dabei hatte. Lola antwortete: „Ich, ich habe aber kein Geld dabei.“ Da schrie die Verkäuferin: „Morgen soll das Buch da sein, sonst bekommst du Hausverbot in diesem Bücherladen.“ Lola suchte das Buch überall, aber sie fand es nicht. Nach einigen Minuten ging sie traurig nach Hause. Aber auf dem Rückweg entdeckte sie Fußabdrücke. Lola folgte ihnen. Nach einigen Schritten kam sie an einer zerfallenen, alten Gasse an. Es war dunkel und kalt. Da bekam Lola ein Kribbeln im Magen. Plötzlich sagte sie mit zitternder Stimme: „Da, da ist das Buch, das ich im Buchladen gesucht habe, ab-ber mit zwei B-Beinen, einem Kopf und zwei Armen.“ Lola fragte das Buch: „Kannst du sprechen?“ Da antwortete das Buch: „Ja! Ähhhhm, ich heiße übrigens Luis, wie heißt du?“ „Ich heiße Lola!“ Das Mädchen fand das sensationell, dass ein Buch sprechen kann. Sie nahm es sanft mit zwei Händen und spazierte damit nach Hause. Einen Tag später ging Lola, diesmal mit Geld, in den Buchladen. Mittlerweile war sie mit dem Buch so dick befreundet, dass sie es behalten wollte. Sie erzählte der Verkäuferin, dass sie ihren mittlerweile besten Freund kaufen möchte. Die Verkäuferin fragte zur Sicherheit: „Hast du auch Geld dabei?“ Als Lola geantwortet hatte und das Geld gab, überreichte die Verkäuferin dem Mädchen das Buch. Lola und ihr neuer Freund lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

Sarah Seibert, Klasse 4b